



Pfarrer Steffen Reiche

Berlin-Nikolassee, Sonnabend, 14. März 2020, 19:09 Uhr

Liebe Predigtkreisgemeinde,

auch unsere Kirche ist geschlossen, aber wir singen morgen vor der Kirche mit allen, die kommen. Und auch am Donnerstag statt des Vortrages am Donnerstag. Da ist ja großer Abstand möglich. Also wer kommt, bekommt ein Desinfektionstuch und ein Gesangbuch. Vorsicht ist besser als Nachsicht und jeder soll sich sicher fühlen können.

Ich hänge Ihnen auch die Andachten, die ich als Leitender Theologe und Pastor der Hoffbauer-Stiftung täglich im Hauptstadt TV derzeit halten kann, mit an.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Steffen Reiche

Predigt am

01.03.2020 - 1. Sonntag der Passionszeit: Invokavit - Predigten

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir alle lieben die uns vertraute Schöpfungsgeschichte. Sie prägt unser Denken, obwohl wir natürlich in unserem Denken Balance halten zwischen dem Schöpfungsglauben und unserem Verstehen der Evolution. Aber schon immer habe ich mich lustig gemacht oder zumindest gelächelt und mich geärgert über den Gedanken, dass die Frau aus der Rippe des Mannes geschnitzt worden sei. Wir denken anders. Gott sei Dank. Und wissen sie womit das zusammenhängt? Mit der zweiten Schöpfungsgeschichte, die in unserer Bibel die erste ist. Obwohl sie jünger ist. Wie das zusammenhängt, dazu machen wir ein ganzes Seminar, ein Jahr lang.

In der zweiten Schöpfungsgeschichte, 500 Jahre jünger, Priester, steht : Gott schuf sie als Mann und als Frau. Da hört man doch schon die Gleichberechtigung mit. Aber es hat über 2000 Jahre gedauert, bis 1893 in Neuseeland das Frauenwahlrecht eingeführt worden ist. Das hängt mit der Predigt in den Kirchen zur Bibel zusammen, die doch auch hier im Westen und dann in der UNO zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte geführt hat. Eine wunderbare Gesellschaft, dort am anderen Ende der Erde – von Hamburg. Wunderbare Frauen dort, ganz selbstverständlich gleichberechtigt.

Dort wo Frauen nicht gleichberechtigt gesehen werden oder sind, wo sie sich verhüllen müssen, weil das schwache Geschlecht, die Männer, ihren Drang sonst nicht unter Kontrolle behalten, da gibt es keine solche Entwicklung wie bei uns! Weil man ja auf das Potential



von einer Hälfte der Menschheit verzichtet. Es nicht abrufft! Es unter den Scheffel stellt. Aber wenn sie wie jetzt, nachdem Erdogan die Tore aufgemacht hat und sie zu uns fliehen, dann müssen sie auch die Grundlagen unserer Gesellschaft, die doch auch die biblischen, die christlichen Grundlagen des Wohlstandes und des Rechtes und der Demokratie sind, anerkennen. Das alles ist doch von Christen durchgesetzt und erkämpft worden – gegen Staaten und Kirchen rund 2000 Jahre lang.

Und noch etwas habe ich dort erlebt und verstanden! – 1840 ist mit den Maori ein Vertrag dort in Waitanga im hohen Norden des Südens geschlossen worden. Nicht mit den Ureinwohnern, die gab es nicht! Denn auch die Maori waren erst knapp 300 Jahre vor den Weißen, vor den Engländern, den Franzosen und Niederländern dorthin gekommen. Und sie hatten die Moriori auf den Chatham-Inseln gerade erst ausgerottet. Sie kann man heute nicht mehr wie die Maori schützen. Denn sie gibt es gar nicht mehr! Da haben die Maori ganze Arbeit geleistet.

Die Briten haben das so zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte gemacht, weil sie aus ihrem Glauben wussten, dass sind Menschen, die haben Rechte wie wir, die kann und soll man auch taufen. Die Briten hatten genügend Kraft und Überlegenheit, sie hätten den Maori ein Schicksal bereiten können, wie die kurz zuvor den Moriori.

Heute gibt es in Neuseeland zwei Amtssprachen. Maori und sie denken, sie wüssten es? Nein ! Gebärdensprache.

Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Das kommt aus dem Lobgesang der Maria. Und so hat sich Jesus verhalten, als der Teufel, der Versucher ihm die Macht über die Welt angeboten hat. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

Passionszeit ist Umkehrzeit. Noch haben wir Zeit umzukehren. Aber es könnte sein, dass diese Zeit abläuft. Klügere als ich sagen, dass wir es jetzt nicht 5 vor Zwölf haben, sondern 100 Sekunden vor Zwölf. Wir leben, hat gestern der Sprecher von „Heute“ gesagt, in einer nachrichtenstarken Zeit. Vieles ist in Bewegung, in Veränderung. Und da ist es gut, sich am Sonntag neu ausrichten zu lassen, von den Texten, die schon unsere Mütter und Väter in den letzten 2000 Jahren so ausgerichtet, so orientiert, so ausgestattet haben, dass sie den Westen, das Abendland gestalten konnten. Der ist heute weltweit für Milliarden von Menschen so attraktiv, dass sie sich ebenfalls danach ausrichten wollen, den Westen nachahmen wollen oder gleich dorthin fliehen!

Diese Texte sind Revolution pur und wir haben uns nur dummerweise angewöhnt, die Bibel mit ein bisschen verklärtem und ungläubigem Blick zu lesen.

Wir haben bei uns in Europa und im freien Westen eine freiheitliche Demokratie. Und ich bin erstaunt, in welchen Umfang sich das in den letzten Jahrzehnten bis hierher herumgesprochen hat, hier aufgenommen und umgesetzt worden ist. Und so habe ich mir die Frage auf der langen Fahrt durch die Südsee nach Neuseeland mit meiner dortigen Gemeinde auf der Albatros auch gestellt, wo sie eigentlich herkommt die Demokratie?

Ist sie vom Himmel gefallen?

Ja und Nein! Erst ist sie vom Himmel gefallen! Und dann ist sie schwer und hart erkämpft worden, gegen sehr irdisch denkende Menschen! Vom Himmel gefallen ist sie mit dem Lobgesang der Maria, die die Geburt ihres Kindes sehr politisch einordnet. Und dann hat Jesus begonnen, sie zu leben. Denn er sprach ja seine ganze Verkündigung lang immer davon, dass das Königreich Gottes ganz nah herbeigekommen ist. Und ist am Ende seines Leben als politischer Verbrecher gekreuzigt worden. INRI steht oben an seinem Kreuz – Jesus von Nazareth, König der Juden.



Einer eben der nicht mehr zwischen oben und unten unterscheidet, wie es die Menschen in der Welt immer getan haben und immer tun. Zwischen den Adligen und den Einfachen, zwischen den Bürgern und den Armen, zwischen den Begabten und denen, die es auch gern wären! Zwischen denen, die was sind und den Nichtsen.

Aber für Jesus sind alle in gleicher Weise auf die Gnade Gottes angewiesen und darin alle ganz gleich, da gibt es keinen Unterschied, der vor Gott und damit vor ihm einen Sinn ergeben könnte.

Und alle, die zu der neuen soziologischen Kategorie, dieser völlig neuen Gemeinschaft in der Welt, der Kirche gehören, die Jesus gestiftet hat, die müssen alle in völlig gleicher Weise getauft werden. Mehr nicht aber auch nicht weniger. Egal ob sie damit protzen König oder gar Kaiser zu sein oder ob sie barmen, arm zu sein.

Und jetzt lese ich ihnen etwas vom Anfang dieser Revolution vor. Sie kennen es alle. Es steht am Anfang der Apostelgeschichte. Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Noch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. ... Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.

Jesus stiftet eine neue Gemeinschaft – die Kirche, die *ecclesia* – die Gemeinschaft der Herausgerufenen, wie das griechische Wort übersetzt heißt. Sie sind aus der Welt herausgerufen und bilden gemeinsam etwas Neues, so noch nie Dagewesenes. Jeder kann Mitglied sein. Glied der Kirche sein. Und 2, 3 Mrd. Menschen sind es heute. Es gibt weltweit keine größere Gemeinschaft und keine ältere Gemeinschaft als die Kirche. Und in der Kirche sind sie alle gleichberechtigt, weil sie alle in gleicher Weise Glied der Kirche geworden sind durch die Taufe. Und es gilt das Wort Gottes, das täglich gelesen wird.

Aber umso länger man auf Jesus wartet oder um so länger es her ist, dass er nicht mehr da ist, weil er in eine andere Dimension gegangen ist in seiner Himmelfahrt, umso mehr muss man auch miteinander entscheiden und bestimmen. Natürlich hat es auch schon vorher Demokratie gegeben - bei den Griechen und bei den Römern. Aber das was immer nur eine Demokratie der Freien Männer, also nicht mal aller Männer. Und erst recht nicht aller Menschen. Durch Jesus aber ist nun eine völlig neue und originäre Gemeinschaft entstanden, in der im Grund alle gleichberechtigt sind, denn es gibt nichts mehr, was einen vor dem anderen auszeichnen würde. Außer dem, was wir in Markus 10 lesen können.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Jesus war nicht im politischen Sinne ein Revolutionär. Aber viele seiner Aussagen sind aufrüttelnd und revolutionär – insbesondere zum Thema Führung. Im zeitgenössischen



Umfeld klingt das Wort „Knecht“ nach etwas sehr Geringem! Aber Jesus verwendete es so nicht. Vielmehr erhöhte er es. Für ihn besteht Größe im Dienen. Und das war in der Tat revolutionär. Und so heißen die, die man zu einem besonderen Dienst auswählt, Diakone, Diener. Also Minister. Denn das heißt Diener, wenn man es aus dem lateinischen übersetzt. Die meisten von uns hätten nichts dagegen, Herren, Führer oder *leader* zu sein. Aber Knechtschaft scheint nicht sonderlich sexy.

Aber Christus hat sein Reich immer als eine Gemeinschaft gesehen, deren Mitglieder, deren Glieder, denn sie bilden quasi ja eine Kette der Liebe Gottes in der Welt, einander dienen. Paulus vertritt den gleichen Gedanken: „Durch die Liebe diene einer dem andern“ (Gal 5, 13). Das heißt es gibt keine Geburtsprivilegien mehr, keinen Stand, der vererbt werden könnte. Weil alle durch die Taufe neu aus der Liebe Gottes geboren werden.

Das aber muss nun mühsam in der Kirche und gegen die Welt durchgesetzt werden. Denn die Kirche schwappt ja immer neu wieder hinein in die Welt mit jedem neu Getauften. Oft ist ja der Verstand auch nicht mitgetauft worden, sondern muss erst mühsam in die Kirche hinein und hinterhergezogen werden.

Und dann ist die Kirche im Mittelalter so protzig der Welt gleich geworden, dass Martin Luther das Evangelium wieder neu entdecken muss, es neu aufdecken muss! Und den Schmutz, den Staub, der in 1 500 Jahren darauf gefallen ist wegpusten muss, den Augiasstall Kirche ausmisten muss! Und dabei das alte, aber längst vergessene Priestertum aller Gläubigen wiederentdeckt. Denn wir Getauften sind alle in gleicher Weise Priester und die Pfarrer sind nichts anderes als Lehrer, darauf und dafür haben sie studiert. Sie sind nichts Besonderes oder anderes im Vergleich zu den Anderen.

Und so sehr ich die katholische Kirche liebe und unseren Papst Franziskus, der das ja auch verstanden hat und deshalb z.B. eine einfache kleine Wohnung mit 2 Zimmern in der Pilgerherberge, dem Gästehaus Maria Martha hat und nicht im Lateranpalast wohnt wie seine Vorgänger. Die Struktur dieser Kirche müsste das aber noch besser zeigen und abbilden. Das macht die Struktur unserer evangelischen Kirche, also der dem Evangelium da wirklich gemäßen Kirche mit ihrer demokratischen Struktur und ihren Synoden schon weit besser.

Und wir brauchen die Kirchen, die mit ihrer Ökumene die UNO überhaupt erst möglich gemacht haben bzw. davor den Völkerbund, dass sie vorleben, wie eine globale Demokratie gelingen könnte: Und dass sie notwendig ist, wenn wir auch morgen noch auf dem Raumschiff Erde sicher und nicht von Katastrophen apokalyptischen Ausmaßes um unser Leben oder das von Millionen gebracht werden wollen.

Wir brauchen um Gottes und des Menschen willen und um die Zukunft gestalten zu können, eine globale Demokratie, eine globale Republik, wie sie auch der wichtigste Philosoph unserer Tage Habermas fordert. Denn die Dinge, die geändert werden müssen, die öffentlichen Dinge, die *res publicae*, sind doch alle mittlerweile global. Aber wenn die großartigen Amerikaner, die doch zweimal Europa und die Welt gerettet haben, sich nun vom Nationalismus, dieser europäischen Krankheit haben anstecken lassen und einen wählen, der *america great again* machen will, habe ich große Sorge, dass das in dem Zeitfenster, was uns noch bleibt, gelingt.

Denn dass sich da ein Zeitfenster schließt, das sagen uns alle ernstzunehmenden Menschen, die neues Wissen schaffen. Und sie geben zu, dass sie sich bisher immer girtt haben! Denn ihre Klimamodelle waren immer zu vorsichtig, immer zu langsam, sie kamen immer zu spät. In dem Film „*the day after tomorrow*“ ist es auch so und der Wissenschaftler, dem vom Vicepräsident leidenschaftlich widersprochen wird, kündigt etwas für die Zukunft an, was aber zeitgleich, parallel schon am Nordpol passiert. Wenige Stunden später weiß er es auch: Und der Vicepräsident bittet später die Nation um Verzeihung. Die Nation ist



Seite 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020

infolge der Katastrophe da dann schon um die Hälfte reduziert worden und muss nun zu großen Teilen im Süden, in Mexico leben, weil der Norden der USA und Kanadas unbewohnbar geworden sind.

Seit 1971 ist der Erdüberlastungstag eingeführt worden, als Gradmesser dafür, wie weit wir über unsere Verhältnisse leben. Denn man hatte den Eindruck, dass wir pro Jahr mehr verbrauchen, als die Erde geben kann. Dass wir also auf Kosten künftiger Generationen leben. 1971 lag der Erdüberlastungstag kurz vor Weihnachten.

1973 lag er erstmals im November.

1987 erstmals im Oktober.

1995 sogar schon im September und 2003 erstmals im August.

Seit 2015 liegt er im Juli, das heißt kurz nach der Hälfte unseres Jahres haben wir die uns zustehenden Ressourcen verbraucht und leben nicht nur auf Kosten der Substanz, sondern auch auf Kosten unserer Enkel und Urenkel.

Wollten alle so leben wie die USA, bräuchten wir 5 Erden. Lebten alle so wie wir in Deutschland, dann 3 Erden! Wenn wie in Frankreich oder Großbritannien dann 2,7 Erden! Wenn wie in China dann 2, 2 Erden. Wenn wir alle so weiterleben würden, bräuchten wir für uns 8, 6 Mrd. Menschen 1, 75 Erden. Aber wie wir alle wissen, wir haben nur eine Erde.

2016 war schon am 20. August Erdüberlastungstag, also rund 130 Tage vor dem Ende des Jahres. Unser Leben ist also ein klarer Fall von Übergröße. 2019 nun schon am 19. Juli! Rund 160 Tage leben wir also in Überlast. Unser Fußabdruck ist einfach zu groß für die Erde, für unser globales System. Nach der natürlich nicht ganz genauen Rechnung von „Global Footprints Network“ hatten wir schon am 19. Juli 2019 soviel Raubbau an der Natur getrieben, wie die Erde bis zum Jahresende regenerieren könnte. Wenn wir am 19. Juli aufgehört hätten, Müll zu produzieren, zu heizen und Wald abzuholzen, könnte die Erde das regenerieren. Aber alles nach dem 19.7. ist nicht mehr in diesem Jahr reparabel, sondern ist praktisch eine Art Kontoüberziehung. Und dieser Erdüberlastungstag rutscht von Jahr zu Jahr weiter nach vorn.

Wir als Christen, wir im Westen haben die Demokratie in der Nachfolge Jesu entwickelt! Und wir haben auch, weil wir der Bibel vertraut haben, dass Gott alles durch sein Wort geschaffen hat, uns auf die Suche nach diesem Wort Gottes gemacht und dabei die Naturgesetze gefunden. Zwei große Geschenke, die Gott der Welt also durch uns gemacht hat. Aber deshalb sind wir nun auch verantwortlich!

Zum einen, dass wir eine globale Demokratie entwickeln und durchsetzen! Denn nur durch eine globale, eine weltweite Demokratie können wir gemeinsam erreichen, dass der Planet Erde bewohnbar bleibt. Wir haben bisher vieles in den Griff bekommen, z.B. scheinbar das Ozonloch. Aber wenn wir das größte und trägste System, was uns umgibt, unser Klimasystem, aus der Balance bringen, dann haben wir keine Mittel mehr, das umzukehren! Dann haben wir eine andere Erde, die dann nur noch an anderen Punkten als bisher bewohnbar ist.

Für den Tod von 60 Millionen Menschen im Doppelten Weltkrieg von 1914-1945 verantwortlich zu sein ist eine ungeheure Last. Aber die ganze Erde als Lebensraum für 8,6 Mrd. Menschen aus der Balance zu bringen und zumindest teilweise unbewohnbar zu machen, ist die größte Schuld, die wir Menschen nach jetzigem Ermessen auf uns laden können. Also sind wir als Kirchen, als Christen auch hier in einer besonderen Verantwortung, weil wir diese neue, für uns sehr bequeme Form der Nutzung unserer Erde entwickelt haben. Wir müssen alle Menschen und alle Länder und eine neue, durchsetzungsfähigere UNO, als eine echte Weltregierung zum Partner gewinnen, weil wir sonst unsere Erde verlieren.

Und lassen sie mich auf noch eines hinweisen. Wir im Westen sind auch, weil wir von Christus (zumindest in Teilen) geprägt sind, die Ersten in der Geschichte, die aus Respekt



vor anderen Menschen ihre Einflussgebiete zurückgegeben haben. Also durch den Druck in den Heimatländern den Kolonien, den anderen Staaten ihre Selbständigkeit zurückgegeben haben. China z.B., aber auch das von der Orthodoxie geprägte Russland ticken da anders. Nun waren aber auch deutlich spürbar Unterschiede zu sehen zwischen den Gebieten in der Südsee, die mit Frankreich oder Großbritannien noch in enger Verbindung stehen, wie z.B. Polynesien oder Samoa. Ich sage das, damit wir nicht immer das Kind mit dem Bade ausschütten und erst alles aus der Kolonialzeit hochleben lassen und dann wie heute verteufeln. Die Wahrheit liegt eben oft zwischen diesen dummen Extremen.

Schwierig wird das alles und die Suche nach der Wahrheit heute, weil wir einen neuen gefährlichen und asozialen Raum hinzubekommen haben in den letzten Jahren, der es so schwer macht, die notwendigen Änderungen durchzusetzen – die Echokammern des Internet, wo anonym gelogen werden kann, bis die Wahrheit stirbt.

Mir ist in diesen Tagen klar geworden, dass wir uns in einem Krieg befinden. Der allerdings eben so anders ist, so anders geführt wird, dass wir ihn nicht erkennen. Dass wir uns als Deutsche auch nicht trauen, es so klar zu benennen. Er wird geführt vor allem von Russland gegen unsere westliche Demokratie, weil sie unter Führung von Putin nichts Vergleichbares an die Stelle setzen können.

Dieser Krieg wird jetzt, gerade in diesen Tagen in Idlib geführt! Und die Christen, die dort nicht mehr leben können, versuchen vor den Syrern, den Russen und den Türken hierher zu fliehen.

Mir müssen sie das nicht glauben! Aber Erdogan sollten sie ernst nehmen: 1998 hat der heutige türkische Ministerpräsident gesagt und lässt bis heute keinen Zweifel daran, dass ihm das immer noch ernst ist: »Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.«

Auch die Chinesen sind mit uns im Wettbewerb und mit der Seidenstraße im Krieg um Vorherrschaft und Dominanz. Man muss ja nicht Dominanz wollen, aber sich einfach so ergeben und sich verdrängen zu lassen aus seinen eigenen Werten, die man über Jahrhunderte erkämpft hat, ist auch dumm und führt nicht weiter.

Dass wir uns so sehr um uns sorgen und aus dieser Sorge dann ganz sorglos unser Erdsystem überlasten, macht uns und unseren Kindern und Enkeln also neue, größere und bald vielleicht gar unlösbare Sorgen. Aber wir bleiben in der Verantwortung! Nicht nur vor den Menschen künftiger Generationen, sondern auch vor Gott. Deshalb gebe uns Gott die Kraft zu widerstehen, wieder ins Lot zu rücken, was aus dem Lot gekommen ist. Die Kraft, die Werte, die wir im Hören auf sein Wort verstanden haben, nicht einfach aufzugeben, sondern sie zu verteidigen, in dem wir andere davon überzeugen!

Gerade wenn sie deswegen zu uns fliehen. Amen.

Alttestamentliche Lesung 1. Mose 3, 1-19 „Der Sündenfall“

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und



er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war.

Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang.

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Evangelium Matthäus 4, 1-11 „Versuchung Jesu durch den Teufel“

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«

Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

*



Pfarrer Steffen Reiche

Berlin-Nikolassee, Freitag, 27. März 2020, 11:34 Uhr

Liebe Predigtkreisgemeinde,

wir bieten gemeinsam mit unserer Kita nun einen Mittagstisch an, der für sie nach Hause gebracht wird. Wer daran in den Zeiten durch Corona - eingeschränkter Beweglichkeit teilnehmen will, schreibe es mir bitte.

Diese hier gleich folgenden Andachten zur Losung des Tages können Sie jetzt täglich um 9.00 Uhr bei HauptstadtTV hören, das Wort zum Sonntag sehen und natürlich auch in der Mediathek nach hören.

https://www.hauptstadt.tv/mediathek/rubrik/1/Alle_Rubriken.html

Zugleich sind dort ab Montag dann immer zwei Geschichten zu hören aus der Pestzeit in Florenz. Hier der Hinweis bei HauptstadtTV, das sie über Kabel, über Antenne und im Netz empfangen können.

Was ist das Buch der Stunde? Es ist Boccaccios Decameron. Denn 1348, vor bald 700 Jahren, flüchteten vor der Pest, dem Schwarzen Tod, sieben Frauen und drei junge Männer in ein Landhaus in den Hügeln von Florenz. Dort erzählen sich die Flüchtlinge 10 Tage lang Geschichten. Jeder eine - jeden Tag – also 100 Geschichten. Für jeden Tag wird nun eine Königin oder ein König bestimmt, der einen Themenkreis vorgibt. Zu diesem Themenkreis hat sich nun jeder eine Geschichte auszudenken.

Das Dekameron ist zum Vorbild für die abendländischen Novellensammlungen geworden. Jeden Abend können sie nun bei HauptstadtTV 2 Geschichten hören – gelesen von Steffen Reiche. 50 Tage lang. Dann hoffentlich können wir alle wieder wie damals in Florenz die Quarantäne verlassen oder der Shutdown und die Ausgangssperre ist beendet.

Außerordentlich wichtig zu lesen.....

<https://www.tagesspiegel.de/politik/artensterben-und-naturzerstoerung-dieses-virus-ist-auch-der-preis-unserer-ausbeutung-der-natur/25676216.html>

Andachten ab heute bis nächsten Mittwoch

Wort zum Sonntag, dem 22. März 2020

Liebe Zuschauer zu Hause, liebe Schwestern und Brüder. Liebe HauptstadtTV-Gemeinde! Der Wochenspruch, für die heute am Sonntag beginnende Woche, heißt: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, dann bringt es viel Frucht. Das ist auch unsere Erfahrung. Denn das Weizenkorn bringt uns viel Energie



oder auf dem Acker viel Frucht. – Es gibt ein wunderbares, fast 100 Jahre altes Lied aus England mit einer 500 Jahre alten Melodie aus Frankreich, das mein verehrter Lehrer Jürgen Henkys ins Deutsche übersetzt hat. Es ist unser Wochenlied.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt. Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt. Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab. Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.

Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn. Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Jesus ist wie ein Weizenkorn, das in die Erde des Römischen Reiches gelegt worden ist.

Ganz weit ab im Osten! Da wo die Sonne aufgeht in Jerusalem, bevor sie dann über Rom scheint. Und Jesus hat mit seinem Tod und noch mehr mit seiner Auferstehung, die Welt verändert. So sehr, dass wir mit ihm eine neue Zeit beginnen lassen. Denn wir leben ja im Jahr 2020 nach Christi Geburt. So sehr, dass wir jeden Sonntag Ostern feiern. Denn der Sonntag ist ja immer der erste Tag der Woche. An dem die Kirche nicht das Ende der Schöpfung feiert, wie die Juden am Sabbat. Sondern die Auferstehung Jesu, die Auferstehung des Lichts, den Beginn der 2. Schöpfung.

Und seitdem die Kirche Ostern feiert, sind nicht nur 2000 Jahre vergangen, sondern ist die Welt verändert worden. Grundlegend! So schnell, wie in den letzten Jahren noch nie zuvor! Karfreitag und Ostern gehören zusammen wie die Katholische und die Evangelische Kirche! Gehören zusammen wie Tod und Auferstehung! Die beiden Kirchen haben den Akzent anders gesetzt. Die Katholiken gehen durch den Karfreitag auf Ostern zu. Und die Protestanten feiern, nachdem sie den Karfreitag begangen haben, auch noch Ostern. Ich will aber auf beiden Beinen stehen. Ich will aber mit beiden Augen sehen.

Für mich ist der Kern von Ostern Karfreitag. Aber der Kern ist die harte Überraschung und man freut sich auf das wundervolle Fruchtfleisch. Wer die harte Lehre von Karfreitag verstanden hat, der kann dann wirklich befreit Ostern feiern.

Liebe wächst wie Weizen, wird in dem Lied als Refrain immer wiederholt. Liebe ist für uns das Wichtigste überhaupt. Liebe lässt uns leben. Deshalb sind sich die Worte auch so verwandt, so ähnlich. Liebe ist Leben. Leben ist Liebe. Und Gott ist Liebe, ist Zuwendung zu seinen Geschöpfen. Karfreitag und Ostern, auf die wir mit dieser langen Fastenzeit ganz konzentriert zugehen, sind das Doppelfest der Liebe Gottes.

Ostern ist das wichtigste Fest der Kirche. Es wird von dem später begründeten Weihnachtsfest vorbereitet und mit dem 50 Tage danach gefeierten Pfingsten gekrönt. Denn da haben die Jünger, da hat die Kirche, durch den Heiligen Geist verstanden, was Ostern für uns bedeutet. Und seit bald 2000 Jahren versuchen wir das nach zu-buchstabieren. Und haben mit diesem Glauben die Welt verändert!

Erst hat die Kirche die Welt entzaubert. Die ersten 300 Jahre lang sind die Christen nur verfolgt worden. Also in ihrer ersten Zeit, in der die Moslems sich den ganzen arabischen Halbmond erobert haben. Sie haben die Religionen des Römischen Reiches durch ihren Glauben entzaubert und heute gibt es sie nicht mehr. Nicht den Glauben an Ra in Ägypten, nicht an Zeus in Griechenland oder Jupiter in Rom. Und dann haben sie die Welt bis heute verzaubert. So verändert, dass die Menschen schon hier auf Erden die Liebe und Güte Gottes spüren können! Und die Welt nicht nur ein Jammertal ist!

Ich beteilige mich gern an der Kritik an unserer Kirche, die leider auch oft versagt hat! Weil wir eben Menschen sind. Aber dann muss auch in den Blick kommen und genommen werden, was wir der Kirche verdanken. Sonst können wir nicht Laetare – „Freue dich“ feiern. Es gibt wirklich Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche. Bleiben Sie behütet und gesund.



Wort zum Montag, dem 23. März 2020

„HERR, du bist's allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit ihrem ganzen Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was darinnen ist.“ Dieser Satz aus dem Buch des Propheten Nehemia begleitet und durch den heutigen Tag als Losung. Liebe HauptstadtTV-Gemeinde!

Ich verstehe nicht, dass man immer wieder den Glauben an die Schöpfung und die Erkenntnis über die Evolution als unvereinbar ausschließt! Für mich ergibt erst beides zusammen Sinn. Denn sollte Gott eine Schöpfung geschaffen haben, die sich nicht mehr entwickelt? Und was war vor dem Anfang dieser Entwicklung? Der Urknall ist doch nur eine sehr menschliche Antwort auf diese Frage. Denn selbst vor dem Urknall muss doch etwas gewesen sein. Es muss einen Impuls dazu gegeben haben. Und zugleich darf man doch nicht erwarten, dass Gott sich dabei ganz offenlegt?! Dass wir alles verstehen könnten?! Außer dass wir im Glauben, staunend, ein wenig erkennen.

Ich habe meinen Verstand noch nie an der Kirchentür abgegeben. Und habe das auch nicht vor. Im Gegenteil. In der Kirche lerne ich, mich an die richtige Stelle zu stellen, um dort nun wirklich mit der Erforschung der Schöpfung zu beginnen. Es ist doch kein Zufall, dass dort, wo das im Abendland gelungen ist, vor nicht einmal 500 Jahren, die moderne Wissenschaft entstanden ist! Die uns so viele Erkenntnisse ermöglicht. Aus der dann die moderne Technik entwickeln konnte, der wir so vieles verdanken. Beide, der Schöpfungsglauben und die Evolutionswissenschaft, stehen leider immer wieder in der Gefahr, übergriffig zu werden. Sich absolut zu setzen! Den anderen zu verdrängen!

Dabei nutzt das niemandem. Und bringt auch niemanden weiter, wenn sich der Schöpfungsglauben dumm den Erkenntnissen der Evolution widersetzt! Oder wenn die Wissenschaft, nur andersrum dumm, sich dem Schöpfungsglauben verschließt. In mir gibt es eine stimmige Harmonie zwischen beiden. Und deshalb kann ich auch als moderner Mensch gemeinsam mit Nehemia über Gottes Schöpfung staunen.

Wort zum Dienstag, dem 24. März 2020

„Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.“ aus Psalm 145 begleitet uns als Losung heute.

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde! Gerade jetzt, wo wir erleben, was wir noch nie erlebt haben, wo uns etwas geschieht, was wir für unmöglich hielten, fragen viele ganz ungläubig, sehr erstaunt, ja entsetzt: Ist Gott wirklich gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken. Gemessen mit unserem Verstand und begrenzt durch unsere Einsicht, stehen wir in der Versuchung diese Fragen mit Nein zu beantworten. Gerade heute in Corona-Zeiten. Wo so vieles im Umbruch ist.

Aber gerade jetzt ist es wichtig, auf beiden Beinen zu stehen. Mit beiden Augen zu schauen und beiden Ohren zu hören. Ich vertraue auf den erarbeiteten und doch zugleich geschenkten Verstand der Wissenschaftler, die sich auf die Suche gemacht haben, um zu verstehen, wo das Virus herkommt und wie man es bekämpfen kann. Und ich finde es eindrucklich, wie wir alle miteinander, Wege suchen und gehen, die Ausbreitung zu begrenzen. Zu Entscheidungen bereit sind, die gestern noch unmöglich schienen.

Und dass wir denen die Panik schüren oder Verschwörungstheorien verbreiten, nicht das Feld überlassen. Dass Wissenschaft und Politik Hand in Hand uns als Bürger überzeugen! Und nicht tagelanges Verschweigen und Nichts-Tun mit hektischen und undemokratischen Maßnahmen kaschieren. Oder dann gar ganze Provinzen in Haft nehmen. Die Demokratie, die von Christen hier in Europa und in Amerika gegen Kirche und Staat erkämpft worden ist, zeigt sich auch in dieser Situation als angemessener und stärker als die Diktatur. Weil sie eben auf den mündigen Bürger vertraut und uns als Partner begreift! Und nicht als Objekt von Entscheidungen! Die Demokratie ist ein Kind der Kirche, wie Jesus sie begründet hat!



Seite 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020

Weil wir dort alle erstmals in der Weltgeschichte allein durch die Taufe völlig gleichberechtigt miteinander waren. Aber sie musste, dass ist der bittere andere Teil der Wahrheit, erst mühsam gegen Kirchen und Staaten durchgesetzt werden.

Wort zum Mittwoch, dem 25. März 2020

Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts! Jesaja 29,16

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde! Genau wie es der Prophet Jesaja im Auftrag Gottes dem Volk Israel vorwirft ist es doch bis heute. Wir wissen alles besser! Wir leben in der Revolte! In der Auflehnung gegen unseren Auftrag! Gegen unser Schicksal. Gegen das, was Gott mit uns vorhat. Und wissen immer alles besser. Auch was für uns gut ist. Besser als das, was Gott uns als unser Schicksal geschickt hat.

Ich will ganz und gar nicht wie die Kirche früher, uns in unser Schicksal hinein reden. In Unterdrückung oder Ausbeutung. In unterschiedliches Recht. Nein! Das ist von Menschen anderen Menschen auferlegte Pein. Gegen die können, ja sollen, ja müssen wir uns auflehnen. Bis die Gleichberechtigung der Kinder Gottes erreicht ist.

Jesus ist ein Neunmonatskind. So zumindest stellte es sich die Kirche vor. Und deshalb ist heute auch der Tag der Ankündigung der Geburt des Herrn. Heute in 9 Monaten wird Jesus in Bethlehem geboren. Und er ist der, der im Auftrag und im Namen Gottes die Welt verändert. Es hat keine größere Revolution in der Menschheitsgeschichte gegeben.

Und sie dauert bis heute an. Denn auch noch heute, wie in der Reformation oder in der Glorious Revolution in England oder der Französischen Revolution, berufen sich Menschen auf Jesus und wollen nun für einen Bereich der Welt das endlich umsetzen, was Jesus begonnen hat. Nicht umsonst haben ihn die Juden und die Römer gekreuzigt. Sondern weil er ihnen in die Quere kam. Weil er die Verhältnisse, in denen sie so gut lebten, verändern wollte. Lange Zeit gab es gar kein Wort für das, was Jesus machte und wollte. Weil das Wort revolution noch gebraucht wurde für die Umwälzung der Sterne und der Planeten um die Erde. Aber nachdem man erkannt hatte, dass nicht die Erde im Mittelpunkt steht, sondern die Sonne, war das Wort frei und seitdem nannte man große Umwälzungen auf der Erde Revolution. Ich wünsche mir weitere Revolutionen, in denen wir es schaffen, dass alle Menschen die Gott geschaffen hat und die Menschen seines Wohlgefallens sind, miteinander in einer globalen Republik leben. Das ist kein Traum, sondern eine Prophezeiung Jesu! Denn er hat uns doch in seine ganze Welt geschickt! Damit die Menschen, an denen Gott Wohlgefallen hat, auch an seiner Schöpfung Wohlgefallen haben können. Ich wünsche ihnen einen guten Tag. Bleiben sie behütet und gesund.

Wort zum Donnerstag, dem 26. März 2020

„Die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Umkehr, die niemanden reut.“ lesen wir im 2. Korintherbrief. Liebe HauptstadtTV-Gemeinde! Immer wieder werde ich gefragt, ob ich an den Teufel glaube. Nein! Ich glaube nicht an ihn. Der Teufel ist eine Ausrede von uns. Wir werden uns selber oder anderen zum Teufel. Das stimmt! Leider! Aber der Teufel als der große Gegenspieler Gottes, der fast genauso viel Macht hat wie Gott, ist eine Ausrede, ist eine Erfindung von Menschen! Um sich zu entschuldigen! Um eine Erklärung zu finden für die magische Kraft des Bösen. Das gibt es schon eher. Aber im Grunde ist auch das Böse nur eine Abkehr von Gott. Und die gibt es, Gott sei es geklagt, wirklich. Wir wenden uns von Gott ab, suchen etwas anderes, jemand anderes als ihn und verfallen dabei dem Nichts. Denn wenn wir uns von Gott abwenden, wenden wir uns dem Nichts zu, dem alles nichtenden Nichts. Genauso wie wenn man sich von der Sonne abwendet, man nur noch das sieht, was von ihr angestrahlt ist und ansonsten in die



Finsternis schaut. Und darin besteht eben die Seligkeit der Umkehr. Dass wir wieder ins Licht Gottes gucken! Wieder von ihm angezogen und angestrahlt werden. Und deshalb erleben wir in der Umkehr keine Reue! Wenn wir uns dann abgewandt haben vom Nichts, vom Dunklen, vom Bösen, was wir, weil es so lebendig erscheint, Teufel nennen.

Was uns reut und verwundert ist, dass wir es so lange in der Abkehr von Gott ausgehalten haben, dass wir dort nicht erfroren sind. Dass wir nicht vom Nichts gerichtet worden sind, sondern noch, nein, überhaupt erst wieder, neu leben.

„Ich bekenne meine Schuld. Bekümmert bin ich meiner Sünde wegen.“ aus Psalm 38 begleitet uns als Losung durch den heutigen Tag. Vor Gott ist es einfach, seine Schuld zu bekennen. Weil wir vor ihm nackt und bloß sind wie Adam und Eva am Anfang. Aber die Schuld vor Gott hat eben auch immer die Sünde wider unseren Nächsten bei sich. Und wegen der sind wir bekümmert! Weil wir ja spüren, was das mit unserem Nächsten gemacht hat. Weil wir uns vor ihm schämen, dass wir ihm oder ihr das angetan haben. Das wir gefehlt haben. Also einfach nicht da waren, als uns unser Nächster gebraucht hat! Das ist doch der Grund, warum er unser Nächster ist, weil er uns braucht, wie im Grunde ja auch wir ihn brauchen. Und wenn man dann nicht da ist, weil man fehlt, dann hat man sich und seinen Auftrag gründlich verfehlt. Aber wenn man die Scham überwunden hat, dann beginnt schon allein dadurch ein neuer Tag. Ich wünsche ihnen einen guten neuen Tag. Bleiben sie behütet und gesund.

Wort zum Freitag, dem 27. März .2020

„Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Ich, der HERR, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen und gebe einem jeden nach seinem Tun.“ Mahnt uns der Prophet Jeremia. Und gibt uns damit Mut.

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde! Unser Verstand, unser Gehirn hat meist eine mehr oder weniger große Rationalität. Aber unser Herz, unsere Stimmung, nimmt oft Einfluss auf unser Denken. Und dann tun wir Dinge, über die sich andere wundern! Und auch wir, mit etwas Abstand, verwundert, manchmal verwundet sind. Ja, das Herz kann trotzig und verzagt sein. Aber man kann sich doch auch ein Herz nehmen! Man kann sein Herz doch in den Ring werfen! Und dann wird etwas möglich, mit dem keiner gerechnet hat. Deshalb sind doch auch Gebete so gut und hilfreich, weil wir Gott da einladen in unser Herz, dass er es mit uns gemeinsam ergründe. Damit wir wieder festen Grund unter den Füßen, ja mehr noch, für unser Herz finden. Wenn wir in uns selbst eingeschlossen sind, in uns selbst verkurvt, so hat es Augustinus in seinen Bekenntnissen genannt, dann ist das Herz ein trotzig Ding. Es verzagt! Und man kann es nicht ergründen, weil wir in uns selber alptraumhaft immer tiefer einbrechen. Aber wenn wir in diesem bodenlosen Fall Gott ansprechen, dann bekommen wir manchmal schlagartig eine neue Orientierung. Dann breitet sich unter uns neu ein Boden aus, auf dem wir beginnen, sicher zu stehen. Die beiden Nieren sind unserer aktiven Kontrolle entzogen. Sie werden vegetativ gesteuert. Aber sie sind eine wesentliche Grundlage für unser Leben.

Von dieser biblischen Mahnung kommt unser Satz, etwas oder jemanden auf Herz und Nieren zu prüfen. Vor dieser Prüfung durch Gott brauchen aber wir keine Angst zu haben. Sondern im Gegenteil. In dieser Prüfung geschieht Orientierung! Wird eine neue, tragfähige Ordnung ermöglicht! Das ist doch das Wunderbare am Gespräch, in dem uns jemand zuhört. Im Gebet Gott und im Gespräch ein Nächster. Da müssen wir, bevor wir reden können, das Gedachte ordnen. Sonst ist es nur ein Stöhnen, nicht artikuliert, unklar, ein Aufschrei. Ich wünsche ihnen einen guten Tag. Bleiben sie behütet und gesund.



Wort zum Sonnabend, dem 28.03.2020

Liebe HauptstadtTV-Gemeinde!

Jesus spricht: Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. Lesen wir im Markusevangelium. Das begründet eine völlig neue Sozialität. Bis dahin kennt man nur den Stamm. Und das Volk! Was aus mehreren verwandten Stämmen besteht. Und in manchen Regionen gab es damals auch Staaten, die verschiedene Völker zusammen fassten. Und Jesus begründet nun neben und im Grunde auch gegen diese überlieferten Formen von Sozialität, von Zusammenhalt, eine völlig neue Form.

In der Geschichte von Markus kommt die Familie Jesu und will ihn besuchen, als er anderen von Gott erzählt. Und diese anderen sind bereit, sofort zurückzustecken. Denn Familie geht vor. Aber Jesus widerspricht. Und Jesus begründet stattdessen eine neue Form von Familie: die Kirche. Verwandtschaft entsteht dabei nicht mehr durch Vererbung, nicht mehr durch das Blut. Sondern Verwandtschaft entsteht dadurch, dass andere mit Jesus gemeinsam beginnen, in dieselbe Richtung gehen. Die Kirche ist eine unerhört neue Gemeinschaft in der damaligen Welt. Und deshalb heißt diese neue Gemeinschaft auch ecclesia – Kirche. Die Gemeinschaft der Herausgerufenen. Alle die zur Kirche gehören, sind herausgerufen worden aus ihren alten Banden, aus ihren alten Verbindungen von Familie und Stamm und Volk. Und werden dadurch, dass sie diesem Ruf Gottes folgen und sich taufen lassen und in die Nachfolge Jesu gehen, etwas ganz Neues. Und werden darin auch selber neu. Entwickeln eine neue Ethik! Eine neue Moral! Und ja sogar ein neues Denken. Was sich spürbar, sichtbar von dem der anderen abhebt. Natürlich gibt es Rückfälle. Natürlich können nicht alle in gleicher Weise die alten Schalen abwerfen und in der Taufe ganz neu werden. Aber Manchen gelingt es. Und die verändern dann die Welt. Die veränderten und verändern unser Leben. Und deshalb hat, so sagt es der Psalm 147 als Losung für heute: Der HERR Gefallen an denen, die ihn fürchten und die auf seine Güte hoffen. Ich wünsche ihnen einen guten Tag. Bleiben sie behütet und gesund.

Wort zum Sonntag dem 29. März 2020

„Schaffe mir Recht, Gott.“ Ist das große Thema des Sonntags. Und die Zusage Jesu aus dem Matthäusevangelium begleitet uns durch die heute beginnende Woche. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben. Als Lösegeld für viele.“ Das ist im Grunde der Gründungssatz der Diakonie. Denn ein Diakon ist ein Diener. Und diese Diener haben Jesus als Vorbild. Und im Grunde auch die Minister – denn das lateinische Minister heißt auf Deutsch auch Diener. Eben Diener des Staates. Und nicht des Herrschenden. Im Englischen ist der minister der Pfarrer, eben der Diener Gottes in der Gemeinde. Für andere da zu sein, Nächstenliebe zu üben, ist die DNS einer christlichen Gesellschaft. Und ich weiß wie sie, wie oft das missbraucht worden ist und missbraucht wird. Von Ministern, die sich eher selber dienen und bereichern. Aber der Missbrauch hebt den richtigen Gebrauch nicht auf, sagt der große Philosoph Boethius vor 1500 Jahren. Wer in die Nachfolge Jesu geht, der ist dort wie Jesus selbst ein Diener. Umso besser ich Jesus kenne, um so länger ich ihm nachfolge, umso mehr bewundere ich ihn, begeistert er mich. Denn das, was viele zu Recht an der Kirche und an den Religionen kritisieren, was uns anwidert oder gar zum Erbrechen reizt, hat mit ihm nichts zu tun. Bis heute arbeiten viele Religionen und leider auch viele Kirche damit, dass sie Menschen beschämen, dass sie die Scham großmachen, um die Menschen dann davon zu erlösen. Deshalb gehen viele Menschen, für mich gut nachvollziehbar, so ungern in Kirchen! Weil sie dort immer das Gefühl haben, dass sie sich schämen sollen. Zumindest dafür, dass sie so lange nicht da waren. Oder sonst etwas. Irgendein Grund für Scham findet sich ja leider immer. Aber Jesus hat nie so getickt. Er hat die Menschen nicht gekriegt, nicht



Seite 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020

überzeugt, indem er sie beschämt hat. Niemals. Nicht einmal die Frau, die die Ehe gebrochen hat und die dann von Priestern und Schriftgelehrten zu ihm gebracht wurde. Er sollte sie verurteilen, aber er sagte nur: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. Er war sehr bald mit der Frau allein. Aber auch dann hat er sie nicht beschämt. Auch nicht die Priester, die er ja hätte fragen können, warum sie nur die Frau gebracht haben und nicht auch den Mann. Jesus will niemanden beschämen, weil das der falsche Weg zu Gott ist. Denn Gott ist Liebe und deshalb ist Gott Freiheit. Das können und sollen Menschen durch ihn spüren. Denn das ist das Evangelium, das ist die frohe Botschaft. Nicht dass die Menschen durch Jesus was über den Nüschel bekommen, was auf den Kopf bekommen und dann geknickt in die Kirche kommen. Ich bitte sie, verzweifeln sie nicht am Bodenpersonal Gottes. Das ist eben fast immer nicht besser als wir alle. Sondern gucken sie auf den Chef der dient! Denn nicht nur sein Leben war Dienst für die Jünger, für die immer größer werdende Gemeinde. Auch sein Tod war ein einziger großer Dienst am Römischen Reich. Denn nichts hat dieses große Weltreich so verändert, wie sein religiös von den Juden und politisch von den Römern verlangter Tod am Kreuz. Und selbst seine Auferstehung nach der Auferweckung durch Gott war ein Dienst an der Menschheit. Denn er war der erste, der für uns die Schallmauer zum Tod durchbrochen hat. Deshalb meine herzliche, leidenschaftliche Bitte: Lassen sie sich nicht beschämen. Wo Scham dransteht, ist niemals Kirche drin. Höchstens die Kirche des Teufels. Aber den gibt es ja nicht, sondern nur teuflische Menschen, die sich Scham für andere ausdenken. Andere beschämen, um selber besser dazustehen. Aber in dieser Freiheit der Liebe Gottes schäme ich mich dann wirklich für die Kirche z.B. in meinem geliebten Georgien. Wo orthodoxe Priester Weihwasser in die Straßen sprenkeln, um gegen Corona zu kämpfen. Wenn es nicht so ernst wäre, könnte man über diese unvernünftigen *idiotes* lachen. Aber wenn die Tagesschau das zeigt, wenden sich wieder Tausende von der Kirche ab oder fühlen sich in ihren Vorurteilen bestätigt. In dem Fall leider zu Recht. Lassen sie sich bitte ausschließlich von Jesus inspirieren und der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, in der er lebt. Bleiben sie gesundBehütet.

Wort zum Montag, dem 30. März 2020

Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde. Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Wir allen kennen die Antwort auf die Frage des Propheten Jeremia. Einen solchen Menschen gibt es nicht. Wir alle stehen gern wieder auf, denn auf allen Vieren lebt es sich nicht gut. Und selbst der, der sich in seiner Irre häuslich eingerichtet hat, träumt davon, wieder im Hellen gerade seinen Weg zu gehen.

In unserer modernen westlichen, vom christlichen Glauben, von den Kirchen geprägten Gesellschaft ist das Gott sei Dank auch ohne Kirche möglich. Sie haben richtig gehört. Gott sei Dank geht das auch ohne Kirche. Denn die vielen Millionen Menschen, die aus der Kirche austreten, leben doch nicht schlecht! Oder? Sie leben Gott sei Dank gut. Weil unsere Gesellschaft, mutigen Christen sei Dank, gegen die Kirchen und den Staat so verändert worden ist, dass sie heute ist, wie sie ist. Dass sie sich heute so unterscheidet von vielen anderen Gesellschaften auf der Welt, dass viele gern hier leben würden, hierher fliehen, um an unserem Rechtsstaat, an unserer Freiheit teilzuhaben. Und natürlich an dem Wohlstand, den wir uns in Recht und Freiheit erarbeitet haben! Glauben Sie, das wäre vom Himmel gefallen? Ich glaube das. Es ist nicht aus dem sky, dem Himmel über uns gefallen, aber aus dem *heaven* Gottes zu uns gekommen, als Idee, als Möglichkeit, als Ziel, als Auftrag Gottes. Und dann ist es über 2000 Jahre hart erarbeitet worden. Die Reformation, die *glorious revolution*, die Französische Revolution, die alle haben bis zur Russischen Revolution, bis hin zur Aufklärung, Aufträge, Impulse des Evangeliums zur weltlichen Wirklichkeit werden



lassen. Weil Sie gesagt haben, dass man darüber nicht nur reden darf, predigen soll, sondern dann auch ernst machen mit dem, was da am Sonntag zumindest im günstigen Fall im Auftrag Jesu und im Geist Gottes erzählt worden ist. Ich wünsche ihnen einen gesegneten Tag. Bleiben Sie gesund behütet.

Wort zum Dienstag, dem 31. März 2020

Jene, die fern sind, werden kommen und am Tempel des Herrn bauen. Diese Prophezeiung von Sacharja ist Wirklichkeit geworden. Zugegeben anders, als die Menschen sich das damals gedacht haben. Aber es war ja eben eine Prophezeiung im Namen und im Auftrag Gottes. Und keine Prophezeiung von Menschen. Wir sind es, die fern sind. Von uns als Christen, die keine Juden sind und von den Juden, die fern von Jerusalem leben, redet dieser Satz. Denn Sie haben den Tempel des Herrn in der Welt gebaut. Der Tempel des Herrn heute in der Welt ist der Leib, der Körper des Juden Jesu in der Welt. Der Tempel in Jerusalem ist zerstört. Von dem steht nur noch die Klagemauer. Gott sei es geklagt. Aber des heutige Tempel Gottes in der Welt ist die Kirche. Die Kirche ist der Leib Christi in der Welt. Und wir sind die Glieder, wir sind die Bausteine dieses Tempels. Und der Tempel wird wahrhaftig immer weiter, immer schöner und größer gebaut. Denn die Kirche wächst in der Welt. Leider nicht hier in Deutschland. Oder hier kaum sichtbar. Aber in der Welt wächst sie! Weil Kirche spannend ist! Weil sie Freiheit verspricht! Weil Sie Menschen frei macht. In China zum Beispiel. Oder in Nordkorea. Wo es die schlimmste Christenverfolgung der Welt seit Jahrzehnten gibt. Solche Christenverfolgungen gibt es in weit mehr als einem Viertel der Staaten der UNO. Weil Christen dort aus der Freiheit Christi leben und Dinge verändern wollen, die diese Staaten nicht erlauben. Die schlimmsten Christenverfolgungen gibt es in den Ländern, aus denen die Menschen hierher fliehen, weil sie es dort nicht mehr aushalten. Afghanistan, Somalia, Libyen, Pakistan, Eritrea, Sudan, Jemen, Iran, Indien und Syrien. Denn einmal Moslem immer Moslem. Sich vom Islam abzuwenden wird mit dem Tod bestraft. Wie schön und herrlich, ehrlich, ist es, dass bei uns jeder, der Getauft ist, die herrliche Freiheit der Kinder Gottes nicht verliert. Auch wenn er die Kirche verlässt. Auch wenn er seinen Glauben verliert. Ich wünsche Ihnen einen herrlichen Tag, an dem sie diese Freiheit erleben. Bleiben sie gesund behütet.

Wort zum Mittwoch, dem 01. April 2020

„Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.“ Verheißt der Dritte Jesaja dem Volk Gottes am Ende des großen Prophetenbuches. Klingt wie ein Aprilscherz heute, oder? Aber es ist uns als Losung für heute gesagt. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass das kommen wird. Auch wenn wir im Moment andere Erfahrungen machen. Ein Mann aus unserer Gemeinde, den ich sehr mag und schätze, hat mich ganz im Ernst und voller Sorge gefragt, ob das nun schon das Jüngste Gericht wäre. Ich weiß es natürlich nicht. Aber ich glaube nicht. Es ist ein Gericht über unsere Art zu leben. Das schon. Denn wenn wir mit der Schöpfung immer so umgehen, als wäre es nur Natur, die uns selbstverständlich umgibt und die man ausbeuten darf, dann passiert so etwas. Der Generaldirektor des Naturkundemuseums hat gerade darauf hingewiesen, dass dort, wo in Afrika Wildtiere gegessen werden, der Ebola-Virus auf den Menschen überspringt und weil Menschen damit keine Erfahrung und also keine Abwehr haben, entwickelt sich dann daraus wie in Wuhan, wo Chinesen Schuppentiere aßen, eine Seuche oder gar nun die Corona-Pandemie. Wir sollten daraus lernen und das heißt, wir müssen darüber sprechen. Wer darüber schweigt, kann nicht



daraus lernen. Denn „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Mit dieser Besonnenheit müssen wir jetzt täglich ganz Ungewohntes, noch nie dagewesenes machen. Und den Zynikern widerstehen, die denken, man darf das alles nicht machen, weil das der Wirtschaft so sehr schadet. Die Wirtschaft ist für den Menschen da. Der muss also zuerst gerettet werden. Egal wo er lebt. Und dann müssen wir die Wirtschaft wieder neu aufbauen. Und vielleicht sogar unser Finanzsystem. Mit Kraft und Liebe zu den Menschen. Wir halten Abstand und sind uns doch so nah wie selten zuvor. Das ist die große Erfahrung die wir aus dieser Katastrophe in Zeitlupe in unser neues Leben mitnehmen. Bleiben Sie gesund behütet.

Hanns Dieter Hüscher hat es so wunderbar ausgedrückt:

„Was macht, dass ich so furchtlos bin
An vielen dunklen Tagen
Es kommt ein Geist mir in den Sinn
Will mich durchs Leben tragen.“

Ende der 1980er Jahre übergab Albert Einsteins seiner Tochter Lieserl 1400 Briefe ihres Vaters an die Hebrew University unter der Bedingung, diese frühestens 20 Jahre nach ihrem Tod zu veröffentlichen. Dachten wir zumindest. Nun mussten wir lernen, dass es wohl nicht Einstein war, der diesen Brief schrieb. Dennoch enthält dieser Brief eine Botschaft, die uns trotz aller Vorbehalte lesenswert scheint – auch wenn es vielleicht nicht Albert Einstein selbst war, der ihn schrieb:

„Als ich die Relativitätstheorie vorschlug, verstanden mich nur sehr wenige Menschen und was ich Dir jetzt schreibe, wird ebenso auf Missverständnisse und Vorurteilen in der Welt stoßen.

Ich bitte Dich dennoch, dass Du dies, die ganze Zeit die notwendig ist, beschützt. Jahre, Jahrzehnte, bis die Gesellschaft fortgeschritten genug ist, um das, was ich Dir hier erklären werde, zu akzeptieren.

Es gibt eine extrem starke Kraft, für die die Wissenschaft bisher noch keine Formel gefunden hat. Es ist eine Kraft, die alle anderen beinhaltet, sie regelt und die sogar hinter jedem Phänomen steckt, das im Universum tätig ist und noch nicht von uns identifiziert wurde. Diese universelle Kraft ist LIEBE.

Wenn die Wissenschaftler nach einer einheitlichen Theorie des Universums suchten, vergaßen sie bisher diese unsichtbare und mächtigste aller Kräfte.

Liebe ist Licht, da sie denjenigen erleuchtet, der sie aussendet und empfängt. Liebe ist Schwerkraft, weil sie einige Leute dazu bringt, sich zu anderen hingezogen zu fühlen. Liebe ist Macht, weil sie das Beste, das wir haben, vermehrt und nicht zulässt, dass die Menschheit durch ihren blinden Egoismus ausgelöscht wird. Liebe zeigt und offenbart. Durch die Liebe lebt und stirbt man. Liebe ist Gott und Gott ist die Liebe.

Diese Kraft erklärt alles und gibt dem Leben einen SINN. Dies ist die Variable, die wir zu lange ignoriert haben, vielleicht, weil wir vor der Liebe Angst haben. Sie ist schließlich die einzige Macht im Universum, die der Mensch nicht nach seinem Willen steuern kann. Um die Liebe sichtbar zu machen, habe ich eine meiner berühmtesten Gleichungen genutzt. Wenn wir anstelle von $E = mc^2$ die Energie akzeptieren, um die Welt durch Liebe zu heilen,



Seite 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 767 vom 01.04.2020

kann man durch die Liebe multipliziert mal Lichtgeschwindigkeit hoch Quadrat zu dem Schluss kommen, dass die Liebe die mächtigste Kraft ist, die es gibt. Denn sie hat keine Grenzen.

...Nach dem Scheitern der Menschheit in der Nutzung und Kontrolle über die anderen Kräfte des Universums, die sich gegen uns gestellt haben, ist es unerlässlich, dass wir uns von einer anderen Art von Energie ernähren. Wenn wir wollen, dass unsere Art überleben soll, wenn wir einen Sinn im Leben finden wollen, wenn wir die Welt und alle fühlenden Wesen, das sie bewohnen, retten wollen, ist die Liebe die einzige und die letzte Antwort.

Vielleicht sind wir noch nicht bereit, eine Bombe der Liebe zu bauen, ein Artefakt, das mächtig genug ist, allen Hass, Selbstsucht und Gier, die den Planeten plagen, zu zerstören. Allerdings trägt jeder Einzelne in sich einen kleinen, aber leistungsstarken Generator der Liebe, dessen Energie darauf wartet, befreit zu werden.

Wenn wir lernen, liebe Lieserl, diese universelle Energie, zu geben und zu empfangen, werden wir herausfinden, dass die Liebe alles überwindet, alles transzendiert und alles kann, denn die Liebe ist die Quintessenz des Lebens.

...Ich bedauere zutiefst, nicht in der Lage gewesen zu sein, das auszudrücken, was mein Herz enthält: mein ganzes Leben hat es leise für Dich geschlagen. Vielleicht ist es nun zu spät, mich zu entschuldigen, aber da die Zeit relativ ist, muss ich Dir wenigstens jetzt sagen, dass ich Dich liebe und dass ich durch Dich zur letzten Antwort gekommen bin.

Dein Vater, Albert Einstein

*

Hallo, ich habe gerade die **Petition „Herr Maas: Zur Hinrichtung verurteilt - Helfen Sie Amir, Said und Mohammad!“** unterschrieben und wollte dich fragen, ob du auch mitmachst. Unser Ziel ist es, 1.500 Unterschriften zu sammeln und dafür brauchen wir Unterstützung. Hier kannst du mehr über die Petition erfahren:

<http://chng.it/4gC5FwGLXX>. Vielen Dank!

Ihr Steffen Reiche

